

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 9.

Freitag den 30. Januar

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 15 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Hof-Cameralamt Herrenberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Im hofcameralamtlichen Subholz bei Sindlingen werden an den nachgenannten Tagen gegen baare Zahlung verkauft:

am Dienstag den 3. Februar, Vormittags 9 Uhr:

- 50 Eichen-Stämme, 30—50' lang, 8 bis 20" im mittleren Durchmesser,
- 51 Buchen-Stämme, 20—36' lang, 6 bis 15" stark.
- 8 Fichten, 40—54' lang,
- 16 eichene Wagnerstangen,
- 171 buchene ditto,
- 9 fichtene Stangen;

am Mittwoch den 4. Februar, Vormittags 9 Uhr:

- 4 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 4 1/2 Klafter ditto Prügel,
- 15 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
- 2400 eichene und buchene Wellen

Herrenberg, den 27. Januar 1863.
K. Hof-Cameralamt.
Faderer.

Iselshausen,

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.



Aus hiesigem Gemeinwald Krautgartenberg werden am

Mittwoch den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

85 Stück Flossholz im Wald selbst verkauft. Das Holz ist gefällt und kann jeden Tag eingesehen werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Januar 1863.

Schultheißenamt.
Klob.

Liebelsberg,

Oberamts Calw.

Bau-Afford.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, der Detsgasse entlang Kandel herstellen zu lassen, wovon sich der Ueberschlag wie folgt berechnet:

I. Dehlen:

Maurerarbeit	200 fl. 18 kr.
Zimmerarbeit	27 " 30 "
Schmidarbeit	14 " — "

II. Kandel-Pflaster:

Pflasterarbeit	897 fl. 45 kr.
Zugemein	100 " — "
	1238 fl. 33 kr.

Es werden nun tüchtige Unternehmer zur Affords-Verhandlung

Montag den 2. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

aufs Rathhaus nach Liebelsberg hiezu eingeladen.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
D. Amts-Bezirksmeister
Werner.

Wildberg.

Hopsenfängen Verkauf.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Donnerstag den 5. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem Stadtwald Klosterwald 1700 Stück Hopsenfängen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Jan. 1863.

Waldmeister Haarer.

21^{te} Schietingen,

Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeinwald Umbrüche werden am Montag den 2. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

504 Stück Langholz schöner Qualität verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Januar 1863.

Schultheißenamt.
Zensel.

Privat-Bekanntmachungen.

Börsbach bei Pfalzgrafenweiler.

Haus-Verkauf auf den Abbruch.

Unterzeichneter verkauft am 2. Februar, Mittags 1 Uhr,

in der Mühle daselbst ein zweistöckiges Wohnhaus (das frühere Schorzhof) mit Stallung, Scheuer und Schopf, 52' lang und 30' breit, auf den Abbruch, welches sich zum Wiederaufbau eignet.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen. Ferner habe ich circa 150 □ 27" starke und 10' lange eichene Flecken zu verkaufen.

Reichert, Müller.

Gaiterbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum

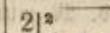
mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mit allen möglichen Gebet-, Gesang- und Schulbüchern, sowie mit Schreib- und Comptoirbüchern in allen Formaten versehen bin. Ebenso halte ich alle möglichen Schreibmaterialien und feinste Schreib- und Zeichnungspapiere, Cartonage- und Papparbeiten, und bemerke, daß ich durch vortheilhafte Gelegenheits-Einkäufe in den Stand gesetzt bin, meine Waaren äußerst billig abzugeben. Auch werden alte Bücher pünktlich und billigst reparirt. Um geneigten Zuspruch bittet

J. G. Gutekunst, Buchbinder,
wobuhast bei Chr. Rapp.

21^{te} Weil die Stadt.

Leinsamen.

Aechter Seeländer Leinsamen zur Saat ist auch dieses Jahr wieder billig zu kaufen bei



Schütz zum Löwen.

21^{te} Nagold.
Erdöl, feinstes amerikanisches, sowie englisches Photogenöl empfiehlt billigst

Friedr. Stockinger.

21^{te} Ebbhausen.

Kappen- & Hosenträger-Lager.

Der Unterzeichnete zeigt hiezu an, daß er eine schöne Auswahl von allen möglichen Sommer- und Winterkappen, sowie auch von Hosenträgern stets vorräthig hat mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

Hg. S. Seeger,
Schneider.

31^{te} Wildberg.

Bettfedern & Flaum

in schönster Qualität und rein gepuht, und zwar:

Flaum 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. per Pfd.,
Bettfedern 1 fl., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 28 kr. und 1 fl. 40 kr. per Pfd.
empfehlen bestens

Wittwe Schweikhardt.

21^{te} Nagold.

Geld anzuleihen.

8—900 fl. können in einem oder mehreren Posten zu 4 1/2 pCt. und bei ganz guter Versicherung zu 4 pCt. ausgeliehen werden. Von wem? sagt die

Redaktion.

Nagold.

CASINO

Dienstag den 3. Februar mit Wildbader Musik. Entrée für den Herrn 30 kr. Anfang 7 Uhr.

29. Jan. 1863

Ebershardt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 5. Februar 1863
 zu Gassenwirth Rothfuß hier freundlichst einzuladen.
Johann Georg Frey, Schmid,
 und seine Frau:
Margaretha Rothfuß,
 Tochter des Johannes Rothfuß, Bauers.

21² Nagold.
Tanzunterrichts-Anzeige.
 Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er in allen deutschen und französischen
 Längen Unterricht ertheilt, und bittet daher Herren und Damen, welche geneigt sind, solchen mitzumachen, sich im Verfluß von 6-8 Tagen bei der Redaktion d. Bl. gefälligst anmelden zu wollen.
 P. Gabn,
 Tanzlehrer aus Reutlingen.

Waldorf,
 Oberamts Nagold.

140 fl. und 130 fl.

werden gegen gute Sicherheit zu 4 1/2 %
 sogleich ausgeliehen mit dem Bemerkten,
 daß das Geld längere Zeit stehen bleiben
 kann. Zu erfragen bei
 Unterlehrer Jäck.

21² Unterthalbeim,
 Oberamts Nagold.

200 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-
 heit auszuleihen
 Pfleger
 Bartholomäus Weising.

Wildberg.

Am Montag den 2.
 Februar
 verkaufe ich 7 Stück Ba-
 stard-Milchschweine.
 Wehlhändler Stoll.

214
 30.1.63

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold. Durch die freundliche Güte unseres Bezirks-
 abgeordneten, Hrn. Ehr. Weigle, sind wir in der Lage, die
 an ihn von Freiherrn v. Güttingen gemachten Mittheilungen über
 den Erfolg der von 21 Abgeordneten des Schwarzwaldkreises an
 Seine Majestät den König gesandten Eingabe in Eisenbahnsa-
 chen in Nachfolgendem auch zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.
 Geachteter Herr Collega!

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen jetzt schon eine Ant-
 wort auf die von Ihnen am 10. d. M. mitunterzeichnete Eingabe
 an Seine Majestät den König mittheilen zu können, diese Ant-
 wort lautet wörtlich:

„Euer Hochwohlgeboren an mich unterm 12. d. Mts. gerichtetes
 „gefälliges Schreiben habe ich zu erhalten die Ehr gehabt, und
 „die mir damit übersandte Eingabe, die Bitte um Anordnung
 „von Eisenbahnbauten im Schwarzwaldkreis enthaltend, unter-
 „zeichnet von 21 Abgeordneten, Seiner Majestät dem Könige
 „vorzulegen nicht verfehlt. Wie Euer Hochwohlgeboren bekannt
 „ist, haben Seine Majestät noch in Stuttgart in letzterer Zeit
 „verschiedene Deputationen empfangen, welche in der glei-
 „chen Richtung höchstedenelben Bitten vorgetragen und Eingaben
 „übergeben haben, und wenn ich mich recht erinnere, so waren
 „Euer Hochwohlgeboren selbst Mitglied einer solchen Deputation.
 „Es ist die feste Absicht und der bestimmte Wille Seiner Maje-
 „stät, daß in möglichster Zeitsürze auch im Schwarzwaldkreise Ei-
 „senbahnen angelegt werden sollen, wie dies zu wiederholten Ma-
 „len und bei verschiedenen Anlässen von Sr. Majestät ausgespro-
 „chen wurde. Daß aber mit einer hierher gesendeten dießfälligen
 „Eingabe zunächst nichts Weiteres geschehen konnte, als daß sie,
 „gleich den früheren, Sr. Majestät in Stuttgart übergebenen
 „Eingaben im nämlichen Betreffe, dem K. Finanz-Ministerium,
 „welches sich mit dieser wichtigen, Sr. Majestät sehr am Herzen
 „liegenden Angelegenheit zunächst zu beschäftigen hat, und sich
 „so viel mir bekannt, unablässig damit beschäftigt, werden Euer
 „Hochwohlgeboren begreiflich finden. Indem ich Dieselben nun,
 „in Erwiderung Ihres gefälligen Schreibens, davon in Kenntniß
 „setze, daß Letzteres, auf höchsten Befehl Sr. Majestät, bereits
 „geschehen ist, habe ich Euer Hochwohlgeboren anheimzugeben,
 „hievon auch die übrigen Unterzeichner dieser neuesten Eingabe
 „in Kenntniß setzen zu wollen, und habe mit vollkommenster Hoch-
 „achtung zu beharren die Ehre,
 Euer Hochwohlgeboren
 Rizza, den 21. Jan. 1863.

raths-Präsidenten und sämtlichen Herrn Departements-Chefs die
 beschlossene Denkschrift persönlich überbracht, und den übrigen
 Mitgliedern des K. Geheimraths zugesendet hat. Schon un-
 term 23. d. M. ist die Sache in dem Geheimrath zur Be-
 rathung gekommen, wenn auch theilweise aus Mangel an Kennt-
 niß der Verhältnisse der Schwarzwald noch unterschätzt und die
 Ansicht aufgestellt worden ist, man dürfe keine weiteren Schulden
 im Interesse eines Kreises machen, nachdem die anderen Kreise
 mehr oder weniger beim Schuldennachen bedacht worden sind, so
 soll doch ein Beschluß gefaßt worden sein, der zu unserer Be-
 friedigung dienen dürfe. Mit Sicherheit kann ich Ihnen indessen
 mittheilen, daß der Vorstand der Eisenbahnbaucommission, Herr
 Oberfinanzrath v. Schwarz, der mich gestern besuchte, mir die
 ganz bestimmte Versicherung gegeben und mich ermächtigt hat,
 Ihnen dieses mitzutheilen, daß das K. Finanzministerium ent-
 schieden die Absicht habe, in möglichster Bälde den Bau der im
 Schwarzwaldkreise nöthigen Bahnen einzuleiten und sofort diesen
 schleunigst zu betreiben. Ich hoffe, bald in der Lage zu sein,
 Ihnen diesfalls Näheres mittheilen zu können.

Von dem Präsidenten der Kammer der Standesherren, dem
 Herrn Grafen von Rechberg, bin ich beauftragt, den verehr-
 lichen Unterzeichnern der Denkschrift für deren Mittheilung sowohl
 Namens der Kammer der Standesherren als für die eigene Per-
 son des Präsidenten den verbindlichsten Dank zu bezeugen.
 Verehrungsvooll re.
 Stuttgart, den 25. Jan. 1863.

Güttingen.
 Horb, 26. Jan. Die gestern im hiesigen Rathhanssaale
 in Sachen des Handelsvertrages stattgefundene Versammlung war
 von ungefähr 112 Theilnehmern, theils dem Gewerbe, theils
 dem Bauernstande angehörig, besucht. Die Versammlung wurde
 von dem Vorstände des Gewerbevereines, Kaufmann Grath er-
 öffnet, welchen dieselbe sofort auch zum Vorsitzenden erwählte;
 bald jedoch übergab derselbe die Leitung der Verhandlungen an
 den gewählten Vizepräsidenten, Oberamtmann Lindenmayer, um
 an der Debatte Theil zu nehmen, welche während 2 1/2 Stunden
 von Kameralverwalter Krehmann, Rentamtmann Häiler, Kauf-
 mann Grath und Schuttheiß Wollensal von Salzketten in sehr
 bewegter Weise geführt wurde. Die Verhandlung endigte mit
 dem nahezu einstimmigen Beschlusse, eine Erklärung zu unter-
 zeichnen und zu weiterer Unterzeichnung zu verbreiten, worin man
 sich gegen den preussisch-französischen Handelsvertrag ausspricht,
 weil derselbe für die Sicherung der zollfreien Einfuhr von Vieh,
 Frucht und Sägewaaren nicht sorgt, dagegen wichtige Interessen
 der Industrie und Gewerbe auf bedenkliche Weise verletzt und
 das fernere Zusammengehen Deutschlands mit Oestreich gefährdet.
 Ferner beschloß die Versammlung ebenfalls beinahe einstimmig,
 den Gewerbevereinsauschuß zu beauftragen, von dieser Erklärung

Handwritten signature



f,
gold.
130 fl.
beit zu 4 1/2 %
dem Bemerkten,
it stehen bleiben
nterlehrer J. A. C.
eim,
gold.
A.
desegliche Sicher-
eger
& Weising.
ontag den 2.
Februar
sch 7 Stück Ba-
schweine.
ändler Stoll.
ments-Chefs die
ad den übrigen
at. Schon un-
Rathe zur Be-
ngel an Kennt-
schätzt und die
weiteren Schulden
anderen Kreise
worden sind, so
zu unserer Be-
Ihnen indessen
mission, Herr
suchte, mir die
ermächtigt hat,
ministerium ent-
Bau der im
sodort diesen
Lage zu sein,
Desherren, dem
den verehr-
heilung sowohl
Die eigene Per-
besengen.
Gütlingen.
Rathhanssaale
sammlung war
werde, theils
ammlung wurde
am Rath er-
den erwählte;
handlungen an
denmayer, um
2 1/2 Stunden
Hailer, Kauf-
letten in sehr
endigte mit
ng zu unter-
n, worin man
ag ausspricht,
hr von Vieh,
ige Interessen
verleht und
eich gefährdet.
e einstimmig,
eser Erklärung

der f. Staatsregierung und der hohen Ständeversammlung Mittheilung zu machen, auch der ersteren den Dank der Versammlung für die in dieser Sache bisher bewiesene Einsicht und Unerschrockenheit, sowie die Bitte auszusprechen, unbeirrt auf dem selbsterigen Wege zu beharren. (St. A.)

Bei M. O. U. war kürzlich eine Treibjagd. Einer der Jäger, ein Hauptzeitungsleser, wurde an einem Plage postirt, an dem ihm die Hasen förmlich in den Schuß getrieben werden mußten. Weil nun diese lange auf sich warten ließen und das vergebliche Warten dem Jagd- und Zeitungsfreund langweilig wurde, lehnte er sein Gewehr an einen Baum, zog einen in der Tasche befindlichen „Beobachter“ heraus und begann eifrig zu lesen. Während er nun in den „Beobachter“ sehr vertieft war, kamen zwei Hasen vorbeijagend und sprangen gerade hart am Gewehre vorbei, dieses fiel dadurch um, ging von selbst los und fuhr die Ladung mitten durch den in Händen des Lesers befindlichen Beobachter. Letzterer, der „Beobachter“ nämlich, wurde bedeutend beschädigt, die beiden Langohre aber und der Jäger kamen mit heiler Haut und dem bloßen Schrecken davon. (Schw. B. 3.)

München, 21. Jan. Ueber das Vermögen des Fürsten Ludwig von Dettingen-Wallerstein ist nunmehr der Universalconkurs erkannt und der 72 Jahre zählende Fürst Ludwig sitzt nun seit länger als einem halben Jahre im Wechselarrest.

Weimar. Geh. Justizrath v. Gerber in Jena (früher Kanzler in Tübingen) hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten und angenommen.

Berlin, 23. Jan. Nach der „Köln. Ztg.“ ist der Birchow'sche Adressentwurf in der Adresskommission mit 19 gegen 2 Stimmen unverändert angenommen worden. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. v. Sybel wird schriftlichen Bericht erstatten. Nächsten Dienstag wird die Adressdebatte stattfinden. Der Präsident Grabow stimmte durchweg mit der Majorität.

Berlin. Die von Birchow und v. Carlowitz beantragte Adresse enthält u. A. folgende Stelle: „Es sind verfassungstreue Beamte, zumal solche, welche zugleich Abgeordnete waren, mit drückenden Maßregeln beimgesucht worden. Es ist die Presse verfolgt worden, wo sie für das Recht offen eintrat. Es ist der Versuch gemacht, die Ausübung unabweislicher staatsbürgerlicher Rechte Seitens nicht einberufenen Landwehrmänner durch unzuverlässige, außerhalb der Dienstordnung liegende Befehle militärischer Vorgesetzten zu hindern. Alldurchschlauchtiger u. s. w. Königl. Majestät haben noch jüngst zu erklären geruht, daß Niemand an Allerhöchst Ihrem Willen zweifeln dürfe, die beschworene Verfassung aufrecht zu halten und zu schützen. In der That wagt Niemand, einen solchen Zweifel zu hegen. Aber — gestatten Sw. Maj. es offen auszusprechen — die Verfassung ist durch die Minister schon jetzt verletzt. Der Artikel 99 ist keine Wahrheit mehr. Das schwere Uebel einer budgetlosen Regierung ist über das Land gekommen. Und die neue Session hat begonnen, ohne daß durch ein tatsächliches Entgegenkommen der Regierung auch nur die Aussicht eröffnet wäre, es werde gelingen, die geregelte Handhabung der Finanzen zurückzuführen und die Heereseinrichtung wieder auf gesetzliche Grundlagen zu stützen. Das Ausland sieht mit Staunen einen Conflict sich verlängern, welcher die Achtung vor dem Preussischen Namen mit jedem Tage tiefer berührt, welcher die Stimme der Regierung im Rathe der Völker ihrer besten Kraft zu berauben droht.“ (S. B. 3.)

Berlin, 25. Jan. Auf die demnächstigen Schritte des Ministeriums ist alle Welt gespannt und selbstverständlich werden auch in Abgeordnetenkreisen alle Möglichkeiten und Eventualitäten lebhaft discutirt. An Nachgiebigkeit der Regierung wird nicht gedacht, darin sind Alle einig; wohl aber hält man dafür, daß Hr. v. Bismarck die Idee einer Auflösung des Hauses noch keineswegs aufgegeben habe. Er würde, wie gestern von gut informirter Seite verlautete, die Kammer am zweiten Tage der Adressdebatte schließen, wenn etwa am ersten einzelne Redner Anlaß zu der Behauptung böten, daß Seitens des Hauses die Ehrfurcht gegen den König verletzt werde. Dabin wird es indeß nicht kommen, denn selbst solche Mitglieder des Hauses, die sehr weit nach links stehen, halten streng maßvolles Auftreten für die erste Bedingung zur Existenz der Kammer, und wie der Adressentwurf keineswegs die Regierung mit dem Könige identifizirt, so werden auch die Redner aller Seiten die Krone von den Maßnahmen

ihrer Rätze zu trennen verleben. (Fr. 3.)

Berlin, 25. Jan. Heute begann im Abgeordnetenhaus die Adressdebatte. v. Sybel nannte die Identifizierung des Königs mit dem Ministerium eine Ehrenverletzung des Königs. Waldeck sagte: Grabow habe sich durch seine Eröffnungsrede um das Vaterland verdient gemacht. Der Ministerpräsident erklärte: Die Adresse bringe Klarheit in das Verhältnis des Hauses zur Regierung, sie fordere dem Hause Hohenzollern die ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte ab. Eine Trennung der Krone vom Ministerium sei nicht statthaft; die Minister stehen auf den Boden des Rechts; zur Feststellung des Staatsgesetzes seien drei Faktoren nötig; die Verfassung enthalte keine Bestimmung für den Fall des Nichtzustandekommens des Budgets. Kompromisse seien nötig, andernfalls würden Konflikte entstehen, und Konflikte machen Fragen. Das Haus habe durch Verweigerung der Kosten für die Reorganisation des Heeres sein Recht gemißbraucht, und das Herrenhaus mit Recht das Budget verworfen. Das Ministerium sei entschlossen dem Andrängen des Hauses nach Rechts-erweiterung zu widerstehen, und die Rechte des Hauses Hohenzollern ungeschwächt zu wahren. Die Debatte dauert fort. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Aus Berlin und Lemberg sind Nachrichten über eine an verschiedenen Punkten Polens ausgebrochene Empörung eingetroffen. Die Sache soll ziemlich ernst und die Besatzung von Warschau auf 40,000 Mann gebracht sein. (T. d. St. A.)

Warschau, 24. Jan. Die Revolutionspartei hatte die Nacht vom 22.—23. Januar zu einem Bartholomäusblutbad auszuweichen. Um Mitternacht fanden gleichzeitig in allen Provinzen Angriffe statt auf verschiedene Städte und die in der Umgegend kantonirenden Truppenabtheilungen. Die im Schlaf überfallenen Soldaten wurden schonungslos in ihren Betten hingschlachtet, ja in einem Dorf in der Nähe von Siedle kamen die Wackeren, die hier mannhafte Widerstand leisteten, elend in den Flammen des von den Empörern angezündeten Gebäudes um. Ueberall sind jedoch diese Schenkslichkeiten schließlich unterdrückt und die Aufständischen von den Truppen auf allen Punkten mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Das Kriegsgesetz ist für den ganzen Umfang des Königreichs verkündet. (T. d. St. A.)

Breslau, 25. Jan. Briefe aus Warschau theilen mit: „Die Garnison der Hauptstadt ist verstärkt worden. An die Truppen sind 40,000 scharfe Patronen vertheilt worden. Das Studenten-Corps hat sich geweigert, an dem Widerstande gegen die Regierung Theil zu nehmen. Fünf Priester sind verhaftet worden, weil sie revolutionäre Schriften verbreiteten.“ (Fr. 3.)

Berlin, 26. Jan. Die neuesten zuverlässigen Nachrichten lauten dahin, daß der Aufstand in Warschau vollständig niedergeschlagen ist, und daß eine baldige Unterdrückung der Insurrection im Lande zuversichtlich erwartet wird. Aus der Provinz Posen sind die beruhigendsten Nachrichten eingegangen. Nirgends gewahrt man eine Spur von Verbindung mit den Insurgenten. Selbst an der preussisch-polnischen Grenze ist Alles ruhig, von Uebertritt von Polen auf preussisches Gebiet ist nichts bekannt. (Fr. 3.)

Wien, 28. Jan. Die Presse hat aus London den 27. d. folgendes Telegramm: In diplomatischen Kreisen verlautet, Lord Palmerston werde den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar für den griechischen Thron vorschlagen. (Prinz Eduard, ein Vetter des regierenden Großherzogs, ist der älteste Sohn des im vorigen Jahr verstorbenen niederländischen Generals Herzogs Karl Bernhard. Er ist geboren 1823 und seit 1851 inmorganatischer Ehe mit Lady Gordon Lennox, Tochter des Herzogs von Richmond, verheirathet, bis jetzt kinderlos.) (S. M.)

Paris, 25. Jan. Bei der Antheilung der von der französischen Industrie auf der Londoner Ausstellung errungenen Preise beglückwünschte der Kaiser die Aussteller über die Erfolge ihrer Anstrengungen. Da sei sie nun zur That geworden, fügte er hinzu, diese furchtbare Invasion des britischen Bodens, und er, der Kaiser, freue sich, die tapfersten der Kämpfer belohnen zu dürfen. Frankreich habe den Kanal überschritten und den englischen Boden betreten, nicht mit mörderischen Waffen in der Hand, sondern Gedeihen und Wohlfahrt bringend. Der Kaiser hob nun die Vorzüge der Handelsverträge hervor, welche die Nationen einander näher bringen. Der Franzose habe gesehen, wie viel er noch von England entlehnen könne, es seien dieß mora-

Handwritten signature or mark



lische Eroberungen des Geistes und der Freiheit aller Meinungen. Zum Schlusse spendete der Kaiser dem Regime und den Gewohnheiten des Volkes von England große Lobspprüche. (St. A.)

Paris, 28. Jan. Eine Depesche Drouyn de Lhuys vom 9. weist Mercier, den französischen Gesandten, an, in Washington Vorschläge zu direkten Unterhandlungen zwischen den Nord- und Südstaaten, wenn auch ohne Einstellung der Feindseligkeiten, zu machen. Abgeordnete würden hienach in einer neutralen Stadt zusammentreten und die respektiven Vortheile einer Wiederherstellung der Union oder einer Trennung untersuchen.

Eine Prophezeiung.

(Fortsetzung.)

„Bin ich nur erst zum Mann herangewachsen,“ dachte daher Michael, „so werde ich mir eben so gut, wie mancher Andere, eine Dame aus der vornehmen Welt zu meiner Frau erwählen. Nichts soll mich daran hindern. Die alte Hege, Zinka hat mir ja ohnedies auch prophezeit, daß ich mich ganz nach Wunsch vermählen würde.“

Solchen und ähnlichen Gedanken nachhängend, wurde Michael Zibin eines Morgens von der Prinzessin in ihr Boudoir beschieden.

„Ich habe mit Dir eine wichtige Angelegenheit zu ordnen. Michael,“ begann dieselbe.

„Ich stehe zu Befehl.“

„Du fängst nun an die Kinderschuhe abzulegen. — Wie alt bist Du?“

„Fast fünfzehn Jahre, gnädigste Prinzessin.“

„Nun sieh, Du bist schon ziemlich groß und nicht mehr jung genug, um länger noch mein Page sein zu können.“

Michael Zibin erblickte und dachte schon bei sich: „was soll dann aus mir werden und aus der Prophezeiung Zinka's?“

Glücklicherweise aber setzte die Prinzessin gleich hinzu: „Du hast in den fünf Jahren bereits ein so männliches Ansehen erlangt, so daß Du unmöglich noch als Page bei mir dienen kannst, ohne boshaften Bemerkungen mich auszusetzen. Von heute ab also hörst Du nun auf, mein Page zu sein, ich habe anderweitig über Deine Zukunft disponirt.“

„O, meine Gebieterin ist mir immer eine gütige Vorsehung gewesen!“

„Ja, nach diesen Morgen, als ich meinen schottischen Wachtelhund mit Zuckerluchen fütterte, fuhr es mir durch den Sinn, daß man für Deine Zukunft sorgen müßte. Michael Zibin, sagte ich mir, hat Alles gelernt, was man von einem feinen Weltmann nur verlangen kann, hat gute Manieren sich angeeignet, weiß auch mit Anstand und Geschick seine Worte zu setzen, treibt ein wenig Musik, ist in der Literatur nicht unbewandert, versteht zu zeichnen und vor allem Andern tanzt vortreflich. Es wäre also wohl das Beste, ich machte aus ihm einen Diplomaten.“

„Aber, gnädigste Prinzessin, dazu muß man doch wohl vor allen Dingen von guter Herkunft sein?“

„Das bist Du ohne Zweifel, da Du der Page der Prinzessin Potocka gewesen.“

„Das ist wahr.“

Die Prinzessin ergriff jetzt ein goldgepresstes Blatt Papier, nahm eine Feder in das wunderschön geschnittene Händchen, und nachdem sie acht bis zehn Zeilen in aller Hast geschrieben, sprach sie zu ihrem Günstling:

„Hier ist ein Paß, der Dir den Weg bis zu dem Fürsten Narischkin, dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten bahnen wird. Doch ist kein Augenblick zu säumen, laß anspannen und überbringe eigenhändig diese meine Botschaft.“

Diese Botschaft lautete:

„Fürst,

sehen Sie doch gefälligst nach, es muß in Ihrer nächsten Umgebung eine vacante Secretärstelle zu finden sein, ich meine aber eine solche, die bald Gelegenheit zu weiterem Avancement in Aussicht stellt.

Michael Zibin, mein Page, welcher Ihnen selbst diese Zeilen übergeben wird, kann nicht länger mein Page sein. Er ist — ich bin es überzeugt — aus jenem Holze, aus dem man stets die besten Diplomaten schnitzte, und er ist es, für den ich um die genannte Stelle bitte.

Ich werde mich gelegentlich für diesen Liebedienst zu revanchiren wissen.

Ihre ergebene Dienerin,

Prinzessin Potocka.“

Der Mann denkt — die Frau leckt, namentlich wenn die Frau eine Prinzessin, eine vom ganzen Hofe vergötterte Dame ist. Au demselben Abend noch sah sich Michael Zibin zum zweiten Secretair des Fürsten Narischkin selbst ernannt.

Um zu diesem, von den Söhnen der ersten Familien des Reichs erstrebten Posten zu gelangen, hatte er, so zu sagen, ein Duzend Candidaten oder Bittsteller jählings überspringen müssen, die schon Jahre lang um diese Stelle warben.

Bei Michael Zibin hatte dieses plötzliche Avancement eine wunderbare Wirkung hervorgebracht — der Knabe fühlte sich mit einem Male Mann; er war, durch einen Zauberschlag gleichsam verwandelt, nun ein Hösling comme il faut; glatt, geschmeidig, ein perfecter Tänzer, Spieler, wußte sich vor jedem Großen tief zu beugen, die Kleinen aber stolz und mit Geringschätzung zu unterdrücken, zu vernichten, und zeigte sich eben so verschwenderisch in seinen Versprechungen, als zurückhaltend in seinen Thaten.

Was fehlte ihm dann weiter zur Sicherung einer glänzenden Carriere?

Drei Jahre waren ihm gar schnell unter Festen und reizenden Vergnügungen bei spielerischer Arbeit verschwunden, da erblickt unser Held eines Abends auf einem costümirten Balle eine bewundernswürdige weiße Tänzerin, eine Blondine mit großen blauen Augen, im Haar ein Diamanten-Diadem.

„Wahrhaftig, eines Königs würdig!“ dachte Michael Zibin. „Das wäre keine üble Partie für mich.“

Er suchte zu erfahren, wer die schöne Tänzerin sei. — Es war Ivana Trogoff, eines Boyaren Tochter, der vor kurzem erst nach Petersburg gekommen war, um hier so lange wenigstens zu residiren, bis er sein schönes Kind würdig verheirathet hätte.

Ein schöner Cavalier, begehrt Tänzer, feiner Hofmann, Günstling des gefürchteten Ministers und der hochverehrten Prinzessin Potocka, suchte Michael Zibin nicht umsonst, Eingang im Hause des Boyaren zu erhalten. Dieser aber merkte gleich, worauf es abgesehen war, nahm daher unsern Helden mit erster Gelegenheit bei Seite und sagte mit läндlicher Freimüthigkeit:

„Mein lieber Herr! Sie streben nach der Hand meiner Ivana, nicht wahr? Nun, die Sache kann sich mit der Zeit machen — verstehen Sie — mit der Zeit! Denn vorläufig nehmen Sie noch eine zu untergeordnete Stelle ein. Zweiter Secretair eines Ministers, das läßt sich wohl in allen anderen Fällen hören; wenn man aber sein Auge bis zu einer Boyarentochter erheben will, deren Mitgift eine reiche Silbermine im Ural ausmacht, so muß man schon etwas Gediegeneres sein. Suchen Sie wenigstens erst Gesandtschafts-Attaché zu werden — dann wollen wir sehen, was sich thun läßt.“

Zum ersten Male seit jenem denkwürdigen Abend, an welchem der Intendant der Prinzessin ihn gefunden hatte, sah sich Michael Zibin durch eine Laune des Schicksals unangenehm berührt. Fortuna lehrt oft augenblicklich Denen, die sie liebt, den Rücken, um ihre neuen Gunstbezeugungen ihnen desto angenehmer erscheinen zu lassen. Die ächten Glückstritter wissen das und lassen sich daher auch durch solche Launen ihrer Gätin nicht irre machen. Michael Zibin aber, ein wahres Glückskind, das Fortuna, seit sie sich seiner angenommen, immer nur verbätschelt und verzärtelt hatte, konnte sich, wie gesagt, mit dieser Laune seiner Gönnerin nicht recht befreunden.

„Suchen Sie wenigstens Gesandtschafts-Attaché zu werden!“ wiederholte er bei sich. „Als ob das ein so leichtes sei! In dieser Residenz, wo man seit Peter dem Großen so viele Emporkömmlinge aus den untersten Schichten der Gesellschaft bis zu den Stufen des Thrones gelangen sah, gibt es nur fünf und zwanzig Gesandtschafts-Attachés und über hundert Fürstenthöhne, die nach diesen Ehrenstellen laufen. Wie sollte ich da Aussicht haben, ein solches Ziel bald zu erreichen?“

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

-- Vor der Hochzeit trägt man seine Geliebte im Herzen, nach der Hochzeit hat man sie oft im Magen.

Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchhandlung. Redaktion: 561316.

folgt